

Früherer Koch traute seinen Augen nicht

„Stubnitz“, Schiff der Hoffnung für viele

Stadthafen. Als der obdachlose Rostocker Peter Goesch an einem nächtlichen Tag die Gangway des ehemaligen Fang- und Verarbeitungsschiffes „Stubnitz“ am Stadthafen emporstieg, staunte er nicht schlecht. „Mensch, das ist doch mein Schwesternschiff.“ Mit feuchten Augen ging er an Bord. Goesch war 17 Jahre, von 1972 bis '89, als Hochseefischer zur See gefahren. Er war Koch. Der Rostocker vom Jahrgang 1949 hatte auf SAS „Granitz“ als Kochsmaat angefangen, dann hatte er seinen Facharbeiter als Koch gemacht. Ab ging die Post: Ins Nordmeer, nach Labrador, Island. Fangreise auf Fangreise. Es war harte Arbeit, aber die „Kohlen“ stimmten. Wer auf See war, bekam kaum mit, was '89 zuhause abließ. Nach der Wende ging die DDR-Hochseefischerei den Bach runter. Goesch und viele seiner Fischerkollegen wurden arbeitslos. Ihn traf es doppelt, denn seine Ehe zerbrach und damit die Familie. Der Abstieg schien unaufhaltsam. Er endete in der Obdachlosigkeit. Bis zu jenem Tag im Dezember '94, als Peter Goesch die „Stubnitz“, die jetzt ein Kunst-Raum-Schiff geworden war, unter den Füßen spürte, schien er wieder Halt zu bekommen.

Urs Blaser, Kopf des Vereins „Motorschiff Stubnitz“, führte den Obdachlosen in die Kombüse: „Zeig was du kannst, an Bord ist Platz für dich.“ Goesch wusste nicht, was er sagen sollte. Uns sagte er: „Das war die Wende

in meinem Leben. Seitdem geht es bergauf.“ Als wir ihm in die Kombüse folgen, finden wir sie zwar blitzsauber, aber nichts ist auf dem Herd. „Ich koche nur an Wochenenden und zu bestimmten Veranstaltungen. Wir sind kein Restaurant.“ Wir überreden ihn zu einem Foto. Er holt sich einen weißen Kittel und ist verlegen, wegen der leeren Töpfe. Goesch hat wie acht weitere Obdachlose hier in einer Zeit Unterschlupf und Beschäftigung gefunden, als die „Stubnitz“ und ihre Crew selbst mit dem Kunst-Schiff-Projekt gescheitert waren. Die „Stubnitz“ war seinerzeit von privater Seite gekauft worden, um sie einestells vor der Ver Schrottung zu bewahren, andererseits, um sie zum mobilen Kulturschiff umzubauen. Einer Crew von Enthusiasten gelang das tatsächlich mit beinahe drei Millionen Mark öffentlicher Förderung. Nach Umbau auf der Werft wurde das Schiff wieder flott, die Fahrterlaubnis erreicht. Den Initiatoren schwebte eine Internationalisierung des Projektes vor. Die erste Phase wurde phänomenal.

Drei große Stationen - St. Petersburg, Malmö und Hamburg - wurden mit Konzerten, Ausstellungen, Filmen u.a. angelaufen. 20 Fernseh- und weit über 100 Zeitungsreportagen entstanden. Alle waren sie Feuer und Flamme, aber die Puste reichte nicht. Der Antrag auf Gesamtvollstreckung mußte gestellt werden. Dennoch, im Oktober '94 setzte sich eine Gruppe von sie-



Zum zweiten Mal wurde ein früheres Fischereischiff, die „Stubnitz“, Heimstatt für den Ex-Koch Peter Goesch. Fotos(4): Joh

ben jungen Leuten das Ziel, das Schiff durch das Einspielen der laufenden Kosten mit kulturellen und soziokulturellen Aktivitäten trotzdem vor dem sicheren Ruin zu bewahren. Sechs Monate lang ist das Unglaubliche, seit Mai mit kommunaler Unterstützung, gelungen.

Im letzten halben Jahr wurden

für Notunterkünfte verschiedene Zielgruppen sowie als wichtige offene Veranstaltungsplattform, wie z.B. „Netzwerk“, „Rat und Tat“, „Begonnenhof“ u.a. Heute wird die Bürgerschaft darüber beraten, was aus diesem besonderen Schiff in einer der größten Hafenstädte im Ostseeraum werden soll.

H.L.J.